



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

40,000 Mann; bei Köln und zwar östlich davon im Ober-Bergischen für 18,000 Mann und in der Gegend von Pr. Stargardt für 8000 Mann. In allen drei Punkten finden sich noch große Flächen, die heute nur einen Werth von 20 Thlr. der Morgen haben. — Bei Stargardt und Frankfurt ist noch so viel fäcalisches Land, daß das ganze Territorium zum größten Theil aus ihm entnommen werden könnte. Das Anlagecapital würde also um so viel geringer. Je rascher damit vorgegangen wird, desto billiger ist es, und desto früher tritt die Armee in die Vortheile der Lagererziehung.

Vermischte Literatur.

Englands Handel im Jahre 1864. Nach dem „Economist“ bearbeitet von John W. S. Hargreaves. Hamburg, 1865. Verlag von Otto Meißner. 108 Seiten Lex.-Form.

Das Original für den Hauptinhalt ist das Beiblatt zum „Economist“ vom 11. März d. J. Die deutsche Bearbeitung wird auch über kaufmännische Kreise hinaus Manchem in einzelnen ihrer Capitel von Interesse sein; da sie einerseits Fragen von so allgemeiner Wichtigkeit, wie die Gold- und Silberproduction, den Abfluß des Silbers nach Osten und die daraus entstehenden Verlegenheiten für die Geldmärkte Europas, sowie die große Baumwollencrisis vom Herbst v. J. eingehend bespricht und andererseits durch ihre Tabellen einen neuen Beleg für den gewaltigen Aufschwung giebt, den der Handel, die Industrie und der Verbrauch Großbritanniens seit Einführung des Freihandelsprinzips genommen haben. Die im Anhang mitgetheilte Denkschrift der englischen Regierung über europäische Tarife verdient im Hinblick auf die bevorstehenden Handelsverträge Englands mit dem deutschen Zollverein und mit Oestreich besondere Aufmerksamkeit, und die ebenfalls im Anhang folgenden Tabellen über den Werth der Einfuhr, den gesammten Wechselverkehr und den Gesamtumsatz Hamburgs in den letzten zehn Jahren, sowie Fonds, Wechselumlauf und Disconto der dortigen Bank im gleichen Zeitraum vermehren das hier gebotene, besonders für volkwirthschaftliche Schriftsteller werthvolle statistische Material wesentlich.

In einer Einleitung giebt der Verfasser eine kurze, aber ungemein klare Uebersicht über die Handelsgeschichte des letztverfloffenen Jahres. Dieselbe wurde theils Grenzboten III. 1865.

durch Umstände finanzieller und commercieller, theils durch Ursachen politischer Natur bestimmt. Jene Umstände waren erstens der Druck auf den Geldmarkt zu drei verschiedenen Perioden: im Januar und Februar, als der niedrigste Discontosatz der Bank von England drei Wochen hindurch 8 Procent betrug, im April und Mai, als derselbe vierzehn Tage lang 9 Procent stand, und im September und October, in welchen Monaten der Zinsfuß wieder 9 Procent betrug. Zweitens fand neben diesem Druck auf den Geldmarkt im verfloffenen Jahre zu wiederholten Malen eine große Thätigkeit in der Begründung neuer Actienunternehmungen und in der Betheiligung bei auswärtigen Anleihen statt. Drittens endlich wurden am Schlusse des Jahres die wirklichen Resultate der Geschäftsführung der verschiedenen Actiengesellschaften bekannt, die 1863 unter Voraussetzung hoher Dividenden begründet worden waren, Resultate, die diesen Voraussetzungen nur zum Theil entsprachen.

Der erste Druck auf den Geldmarkt, im Januar und Februar, wurde lediglich durch den Gold- und Silberabfluß nach der Levante und Ostindien, vorzüglich für die Bezahlung von Baumwolle, veranlaßt. Der zweite, im April und Mai, wurde gleichfalls zum Theil durch Zahlungen für Baumwolle, noch mehr aber durch das Mißtrauen hervorgerufen, welches das Auftreten immer neuer Actienprojecte und die Capitaleinzahlungen für die im Jahre 1863 schon in großer Menge begründeten derartigen Unternehmungen auf dem Geldmarkte veranlaßten. Der dritte Druck endlich, im September, October und November, war ein weit bedeutenderer als der in den beiden vorhergehenden Perioden. Hauptursache desselben war das infolge der Aussicht auf baldigen Frieden in Amerika plötzlich eintretende starke Fallen der Baumwollenpreise, die daraus entstandenen Verluste und der sich kundgebende Mißcredit in verschiedenen Geschäftsbranchen, namentlich in Liverpool und Manchester und im ostindischen Geschäft. Nicht unerheblich wurde dieser Druck durch die im Vergleich mit den in den ersten Monaten des Jahres gemachten Einzahlungen weit bedeutenderen Capitalanforderungen für die neuen Actienunternehmungen gesteigert.

Die in Betracht kommenden politischen Ursachen der Vorgänge auf dem Gebiete des englischen Handels waren erstens die in den ersten fünf Monaten des Jahres infolge des schleswig-holsteinischen Krieges entstandenen Befürchtungen und zweitens die im August und September und am Schlusse des Jahres durch die Wahrscheinlichkeit eines Friedensabschlusses zwischen den Unionisten und Conföderirten in Nordamerika eingetretene Ungewißheit und Unsicherheit. Die infolge des schleswig-holsteinischen Krieges hervorgerufenen Verlegenheiten wurden auf den auswärtigen Geldmärkten in einem weit höheren Grade als in England empfunden. Dennoch übte die Ungewißheit, so lange noch ein Zweifel bestand, ob England über die Ertheilung diplomatischen Rathes hinausgehen würde, einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Der am 7. Juli von dem Unterhause gefaßte Beschluß, welcher mit einer Majorität von 18 Stimmen die von dem Ministerium Palmerston eingeschlagene Nichtinterventionspolitik billigte, brachte diese Frage zu einem endgültigen Abschlusse, aber schon im März und April hatte sich ziemlich deutlich herausgestellt, daß weder England noch Frankreich sich activ an dem Kriege betheiligen würden.

Im Juli erregte das Auftreten einer mächtigen Friedenspartei im Norden der Union die öffentliche Aufmerksamkeit, und die gleich darauf abseits der Chicago-Convention folgende Annahme von Vorschlägen, die der Unterhandlung mit dem Süden günstig waren, ließen während mehrerer Wochen die Ansichten derjenigen, welche behaupteten, daß bei beiden kriegsführenden Theilen der Wunsch nach Frieden vorherrsche, als richtig erscheinen. Die Weigerung des Generals McClellan, auf Grund der Chicago-Resolutionen die Candidatur für die Präsidentenwahl anzunehmen, und die militärischen Erfolge der Sherman'schen Armee in Atlanta zerstörten jedoch vollständig die Hoffnungen auf Frieden und sicherten die beinahe einstimmige Wiederwahl Lincolns. In England wirkten diese Ereignisse nach verschiedenen Richtungen. Einmal wurde nothwendig, die mögliche Wirkung eines Friedensabschlusses auf die politischen Beziehungen Großbritanniens zu der Union, namentlich in Bezug auf Canada, in Erwägung zu ziehen. Die wiederholten und heftigen Aussprüche in Bezug auf die trotz der Wachsamkeit der Polizei aus englischen Häfen ausgelaufenen conföderirten Raper, welche die Unionsstaatsmänner, wenn auch nicht geradezu selbst gethan, doch jedenfalls gebilligt hatten, berechtigten zu dem Schlusse, daß möglicherweise das Verlangen der durch Beendigung der inneren Zwistigkeiten zur Unthätigkeit verurtheilten großen Heeresmassen nach einem Kriege mit England zu mächtig sein werde, um zurückgewiesen werden zu können. Zweitens mußte der Frieden in Amerika eine bedeutende Aenderung auf längere Zeit in den Handelsbeziehungen Englands mit so wichtigen Ländern wie Ostindien, Aegypten, Brasilien und den Vereinigten Staaten selbst zu Wege bringen; die Baumwollindustrie mußte sich diesen Verhältnissen gemäß sowohl in Bezug auf den Preis des Rohmaterials wie auf die Fabrikation ganz neu einrichten.

Vorſchule der Völkerkunde und der Bildungsgeschichte von
Dr. Lorenz Diefenbach. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1864.
746 S. gr. 8.

Die großartigen Fortschritte der Naturwissenschaften und der neuen Wissenschaft vergleichender Sprachforschung haben in den letzten Jahrzehnten die Völkerkunde so wesentlich bereichert und theilweise so wesentlich umgestaltet, daß eine Zusammenfassung des Materials, welches sie jetzt beherrscht, von kundiger Hand in der That dringendes Bedürfniß auch für weitere Kreise war. Wenige waren dazu so berufen, wie der Verfasser des vorliegenden Werkes, der seiner Aufgabe nicht nur das ausgebreitete und gründliche Wissen eines echten Gelehrten, sondern auch die Gabe entgegenbrachte, durch geschickte Gruppierung des massenhaften Stoffs und durch lebendige Darstellung den Gegenstand seiner Betrachtung einem Leserkreise verständlich und anziehend zu machen, welcher außerhalb der Wissenschaft steht. Allerdings ist die Behandlung der einzelnen Abschnitte etwas ungleich, Manches ausgeführt und gefärbt, Manches dagegen nur Skizze, auch wird sich gegen das System, nach welchem der Verfasser verfährt, Verschiedenes einwenden lassen, als Ganzes aber verdient das Werk mit der reichen Belehrung, die es gewährt, warme Empfehlung. Dies gilt vorzüglich von der ersten Hälfte, welche den Leser in die wichtigsten ethnographischen Fragen einführt.

Nach einer Einleitung, die eine allgemeine Uebersicht über die Einteilung der Völker und Sprachen giebt, betrachtet der Verfasser das Leben und die Grenzmarken der verschiedenen Völkerindividuen in ihren Einzelheiten. Das äußerlichste Merkmal bilden ihm die Namen der Völker, nach welchen auch die Eigennamen überhaupt in ihrer Bedeutung für die Ethnographie gewürdigt werden. Dann untersucht das Werk das innerlichste und wichtigste Merkmal der Abstammung, Denkweise und Ausbildung der Völker, die Sprache, in ebenso ausführlicher als anziehender Weise — eines der interessantesten Capitel des Buches. In der weiteren Bergliederung der Volksnatur wird dieselbe dualistisch, als Leib und Seele, zugleich aber als einheitliche Gliederung, als Organismus betrachtet, dessen verschiedene Thätigkeiten sich wechselseitig bedingen. Zuerst giebt dem zufolge der Verfasser einen Abriß der Physiologie der Menschheit: Blick auf die körperlichen Hauptmerkmale der verschiedenen Menschenarten, die urangeborenen und die durch äußere Einflüsse, Klima, Boden, Nahrung u. s. w. entstandenen, auf die Racen, ihre Artungen und Mischungen, auf die Menschen vorgeschichtlicher Perioden, auf die Stellung des Menschen zu der Thierwelt und der ganzen ihn umgebenden Natur — eine in neuester Zeit vielbesprochene Aufgabe. Dann wird die Psychologie der Menschheit mit Rücksicht auf Verschiedenheit der Racen und der äußern Lebensfactoren in großen Zügen vorgetragen, wobei vorzüglich die Einflüsse besprochen werden, welche die Wanderungen und die vielfachen Verührungen der Stämme und Völker mit einander auf ihre geistigen Kräfte ausüben. Von der zu Grunde liegenden Volksnatur geht der Verfasser auf das Volksleben in seinen thatsächlichen Aeußerungen über, um die letzteren wieder, soweit möglich, getrennt als leibliche und geistige, mehr äußerliche und mehr innerliche zu betrachten. Unter die leiblichen und äußerlichen Lebensäußerungen fallen Nahrung, Tracht und Wohnung, das mehr innerliche Volksleben dagegen umfaßt die Anschauungen und Einrichtungen, welche wir größtentheils mit dem Ausdruck Sitte bezeichnen, Familie, Verhältniß beider Geschlechter, gesellschaftliche Umgangsformen, Religion, Rechtsbrauch in Volk und Staat, Stände, Kasten u. s. w. Als drittes wird dann die Volksthätigkeit in ihren wichtigsten Richtungen und in ihrer Wechselwirkung mit der Geschichte sowie mit ihren eignen Ergebnissen, dem Wohlstand und der Bildung der Völker betrachtet. Auch die Volksthätigkeit theilt der Verfasser wieder in eine mehr äußerliche und eine mehr innerliche. Doch sind Ausdrücke wie Volksnatur, Volksleben und Volksthätigkeit nur freigewählte Grenzbezeichnungen für Dinge, die vielfach ineinander verfließen, sich mindestens in der Wirklichkeit noch weniger streng scheiden, als in der Darstellung des Verfassers. Dasselbe gilt von der Einteilung nach Aeußerlichkeit und Innerlichkeit, weil das Aeußere und Innere, das Leibliche und Geistige überall nur die polaren Richtungen innerhalb eines Lebens, Wesens und Organismus sind. Unter der Rubrik äußerlicher Volksthätigkeit behandelt das Werk namentlich die Lebensweise ganzer Völkerschaften als Jäger, Hirten, Fischer, Ackerbauer, die sich theils nach wechselnder Derblichkeit, theils nach Bildungszeiträumen ändert. Dieser Abschnitt bespricht auch die friedliche oder kriegerische Stellung der Völker und Racen zu einander, dann das Verhältniß der menschlichen Thätigkeit zur Thierwelt, die Jagd und die Zähmung und Züchtung der Thiere. Die Thätigkeit der äußern Selbsterhaltung entwickelt und steigert sich

zum Gewerbefleiß, und so werden hier Industrie und Handel, die technische Benutzung der Stoffe und Kräfte in der Natur und die Verkehrsmittel in Betracht gezogen. In den Benennungen der Elemente und Producte, der Thiere, Pflanzen und Mineralien, die in diesem Abschnitt zur Sprache kommen, finden wir mit dem Verfasser einen sprachlich-ethnologischen Wegweiser.

Die mehr innerliche Volksthätigkeit ist das gewöhnlich durch die Ausdrücke Bildung und Culturgeschichte bezeichnete Gebiet, welches im weiteren Sinne auch die vom Verfasser in dem Abschnitt über Volksleben behandelte Sitten-, Religions-, Kirchen- und Staatsgeschichte umfaßt, hier aber ihm im engeren Sinne zunächst die Literatur- und Kunstgeschichte bedeutet und zugleich die Volksbildung mit ihren Unterrichtsanstalten umschließt. Hat er vorher die Sprache nach ihrem Organismus als Zweck an sich behandelt, so tritt sie hier in größerer Ausdehnung vor uns als Mittel zum Zweck, als ausgebildetes Organ für alle Gebiete des Denkens und Fühlens. Mit der Culturgeschichte in diesem engeren Sinn beschäftigt sich die zweite Hälfte des Buches. Sie zeichnet, immer vom ethnologischen Standpunkt ausgehend, die Thätigkeit der bedeutenderen Culturvölker zunächst in Dichtung und Wissenschaft, dann in der Tonkunst und den bildenden Künsten.

Handbuch der Erdkunde von Gustav Adolph v. Klöden. Zweiter Theil: Politische Geographie. Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Europa. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Erste Lieferung. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1865.

Außergewöhnliche Reichhaltigkeit und durchgängige Gediegenheit bei geschickter Anordnung mußten dieser Arbeit die allgemeine Theilnahme der Freunde geographischen Wissens zuführen. Das Völkerleben aber schreitet fort und ebenso die Wissenschaft, und so konnte es nicht fehlen, daß die rasch auf die erste folgende Auflage in verschiedenen Beziehungen wesentlicher Aenderungen und Zusätze bedurfte. Der Verfasser ist diesem Bedürfnis, soweit die neue Auflage vorliegt, mit Sorgfalt nachgekommen. Selbstverständlich waren Verbesserungen, Nachträge und andere Umgestaltungen hauptsächlich bei dem zweiten Theile des Werkes nothwendig, da die physische Geographie nur durch die langsame Arbeit von Reisenden und Gelehrten umgestaltet wird und die politische Geographie der nichteuropäischen Länder, Theile Amerikas ausgenommen, von dem geschichtlichen Leben nicht so stark berührt wird als Europa, der Mittelpunkt und Hauptherd dieses Lebens, und so erklärt sich, daß jener zweite Theil zuerst in Angriff genommen wurde. Sehen wir uns die beiden Auflagen vergleichend an, soweit die zweite vollende ist, so haben zunächst die meisten Zahlenangaben eine den Resultaten der letzten statistischen Untersuchungen entsprechende Veränderung erfahren. Ferner sind namentlich die Uebersichts- und Eintheilungstabellen sowie die Abschnitte, welche die Production der Länder betreffen, dem jetzigen Standpunkte unserer Kenntnisse angemessen modificirt worden. Besonders zahlreich sind die eingestreuten Verbesserungen bei Spanien, und bei Italien ist der vollständigen

Umgestaltung dieses Gebiets in politischer Hinsicht die erforderliche Aufmerksamkeit zugewendet worden. Endlich hat der Verfasser den einzelnen Ländern einen Literaturnachweis vorausgeschickt, welcher die wichtigsten vorhandenen Werke, vorzüglich aus neuerer Zeit, anführt, und den wir als Angabe der Quellen zu betrachten haben werden, aus denen geschöpft worden ist.

Zeitschrift für deutsches Staatsrecht und deutsche Verfassungsgeschichte unter Mitwirkung von W. E. Albrecht, R. v. Mohl, G. Waiz und H. A. Zachariä in zwanglosen Heften herausgegeben von L. R. Hegidi. 1. Heft. Berlin, G. Reimer. 1865. 117 S. 8.

Auf Anregung von „rechtskundigen Freunden der Herzogthümer Schleswig-Holstein“ gegründet, zu denen der Herausgeber eine „freundnachbarliche Stellung“ einnimmt, will diese Zeitschrift die für das politische Leben unsrer Nation bedeutsamen Fragen des öffentlichen Rechts nach strengwissenschaftlichen Grundsätzen untersuchen und „in diesen verhängnißvollen Zeiten eines Uebergangs von Epoche zu Epoche“ für die Würdigung der rechtlichen Seite des politischen Lebens eine offene Stätte darbieten, „damit der Willkür ein Ziel gesetzt und der Macht die sittliche Weihe wiedergegeben werde, welche nur die Unverbrüchlichkeit des Rechts gewähren kann“. Das erste Heft enthält folgende Abhandlungen: Ueber die Theilbarkeit deutscher Staatsgebiete, von Prof. v. Gerber. — Enthält der Art. 16 der deutschen Bundesacte auch eine Garantie der freien und öffentlichen Religionsübung für die christlichen Religionsparteien? von Zachariä — Ueber die geschichtliche Entwicklung des deutschen Thronfolgerechts, von Prof. Held in Würzburg — Gegen eine gewisse Einseitigkeit im akademischen Rechtsstudium, vom Herausgeber — Die preussischen Erbansprüche auf Schleswig-Holstein und Herr Professor Helwig, von Waiz. Mit den Auslassungen des letztgenannten sehr sicher auftretenden Aufsatze vergleiche man die für Preußens Recht sich aussprechenden Schriften: „Preußens altes Recht an Schleswig-Holstein. Berlin, 1865. Verlag der k. Geh. Oberhofbuchdruckerei, 210 S. 8 und „Rechtliche Bedenken, betreffend die Ansprüche auf Succession in die Herzogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg. Separatabdruck aus den Jahrb. für Gesellschafts- und Staatswissenschaften. Herausgegeben von Prof. Dr. J. C. Glaser. Berlin, Selbstverlag des Herausgebers. 1865. 86. S. Lexikonformat.

Zwei Reisen in Peru. Von Clements R. Markham. Leipzig, 1865. Verlag von G. Senfs Buchhandlung. 316 S. 8.

Die erste Reise nach Peru wurde von Markham zu dem Zwecke unternommen, die großartige Natur des Landes, das gesellschaftliche Leben seiner Hauptstädte, die Zustände der indianischen Bevölkerung, die Geschichte Perus in alter und neuer Zeit und die fast ganz unbekannte Literatur der Quichuasprache zu studiren. Das Werk, das aus diesen Studien hervorging, verräth eine Kennerschaft peruanischer Zustände, die bis dahin in Europa kaum vorgekommen. Die zweite Reise, von der englischen

Regierung veranlaßt, hatte zum Hauptzweck, die Natur der Chinonabäume, welche die Chinarinde liefern, genau kennen zu lernen und solche Bäume aus der Gegend im Osten der Cordilleren, wo sie vorzüglich wachsen, zur Anpflanzung nach Ostindien auszuführen. Gelehrte werden die Reisebeschreibungen Markhams selbstverständlich im Original lesen. Hier haben wir einen ausführlichen, nach dem Interesse des größeren Publikums eingerichteten Auszug vor uns, der in manchen Punkten besser geordnet sein könnte, sonst aber, besonders über die alten und die jetzigen Bewohner Perus viel Interessantes enthält. Vorzüglich wird das fünfte Capitel die Leser anziehen, welches sich über die alte Sprache und Literatur des Inkavolkes verbreitet und in einem ausführlichen Auszug aus dem Drama Apu-llontay (llontay war ein peruanischer Held und Nebenbuhler des Inka Pachacutec) sowie in verschiedenen lyrischen Gedichten den Beweis liefert, welche hohe Stufe das geistige Leben des Volkes von Kuzco vor dem Einbruch der spanischen Eroberer erreicht hatte.

Der Rechtsstreit über das Eigenthum an den Domänen des Herzogthums Sachsen-Meiningen. Gegen Zöpsf, Zachariä und eine anonyme Regierungsschrift. Von Dr. A. E. Reyscher. Leipzig, Verlag von C. Hirzel. 1865. 243 S. 8.

Vertheidigt die in der vor zwei Jahren erschienenen Schrift Reyschers „Die Rechte des Staats an den Domänen und Kammergütern“ ausgesprochenen Meinungen gegen die seitdem dagegen aufgetretenen Recensenten, die für das Verfahren der meiningenschen Regierung zu Felde zogen. Die Widerlegung des zöpsfischen und des zachariä'schen Angriffs bewegt sich zunächst auf dem Boden des gemeinen Rechts, die Erwiderung auf die Auslassungen des Anonymus auf dem der Particularrechte. Die Prüfung der Gründe, mit denen der Verfasser seine Ansichten aufrecht erhält, gehört in eine fachwissenschaftliche Zeitschrift. Hier nur so viel, daß es auch materiell von großer Wichtigkeit ist, daß die Partei der Stände, deren Sache hier geführt wird, Recht behält. Die Einnahmen aus den Domänen Meiningens (letzte haben einen Werth von etwa 30 Millionen Gulden) beliefen sich 1831/32 auf 516,921, dann 1860/61 auf 936,922, und 1861/62 auf 920,186 Fl., und während in dem zuerst genannten Finanzjahr nach Abtragung des Hofbedarfs und der „sonst obliegenden Leistungen“ ein Ausfall von 21,254 Fl. vorhanden war, betrug der Ueberschuß 1860/61 nicht weniger als 171,389 Fl., ja jetzt wird derselbe auf 200,000 Fl. berechnet. Wenn im Jahre 1871 dem Tilgungsplane gemäß die ältere, in Domänen und Landesschuld geschiedene Staatsschuld völlig abgetragen ist, so wird sich der Stand der Domänenkasse in Folge des Wegfalls der Zins- und Tilgungsrente von mehr als 80,000 Fl., noch günstiger stellen. Die Domänen werden dann schuldenfrei, das Land dagegen wird mit einer neuen nicht unerheblichen Schuld belastet sein, welche nicht auf den Domänen ruht, und zu deren Verzinsung und Amortisation die letzteren nicht mehr beitragen als jedes andere Grundeigenthum des Herzogthums.

Studien über Jütland von Edmund v. Wittken. Berlin, 1865.
Verlag von Julius Springer. 129 S. 8.

Der Verfasser hat, als Landwehroffizier zum ersten schlesischen Grenadierregiment Nr. 10. commandirt, den vorjährigen Feldzug der Preußen in Jütland mitgemacht, bei dieser Gelegenheit einen großen Theil des Landes durchwandert, in den meisten jütischen Städten und vielen Dörfern längere oder kürzere Zeit gelebt und das, was ihm Autopsie verschaffte, mit allerlei literarischen Studien zu einem Ganzen verbunden, welches mancherlei Neues, wenigstens für uns Deutsche, enthält. Aus dem zweiten seiner Abschnitte theilten diese Blätter vor Erscheinen des Buches das Wissenswertheste über die Bewohner Jütlands mit. Das erste Capitel bespricht die natürliche Beschaffenheit, das dritte die staatlichen Einrichtungen, das vierte die Städte und Landschaften Jütlands diesseits und jenseits des Lymfjord. Das Schlußcapitel bringt einen Abriß der Geschichte dieser dänischen Provinz bis zu Ende des letzten deutsch-dänischen Krieges.

Eine Fahrt durch das Lahnthal. Von Wolfgang Müller von Königs-
winter. Mit Illustrationen von F. C. Klimsch. Wiesbaden, Kreidels Verlag.
184. S.

Die zahlreichen Illustrationen (Holzschnitte) sind größtentheils recht hübsch. Der Text dagegen ist leichte Waare, weder besonders belehrend, noch besonders unterhaltend. Die eingestreuten Gedichte, meist in Verse gebrachte Sagen, erhöhen den Werth des Buches als ziemlich wässrige Producte auch nicht.

Charakterzeichnungen der vorzüglichsten deutschen Singvögel.
Von Adolf und Karl Müller. Mit elf Illustrationen, entworfen und auf Holz
gezeichnet von Adolf Müller, sowie mit acht in den Text gedruckten Figuren. Leipzig
und Heidelberg, 1865. C. F. Wintersche Verlags-handlung. 112 gr. 8.

Der Inhalt dieser Charakteristiken ist gut, obwohl nicht grade in allen Stücken neu, der Ton, in dem der Verfasser spricht, ist ein gesucht naiver, der sich bisweilen dem Lappischen nähert, dann aber wieder in sentimentale oder blümelnde Wendungen verfällt. Schreibe man doch wie man in guter Gesellschaft spricht; man wird weit mehr Lesern zu Dank schreiben als mit dieser grade in populären Darstellungen von Dingen der Natur heutzutage Mode gewordenen Manier.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moritz Busch.
Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. E. Albert in Leipzig.